

aus ein Menichreich des als Schwindler bereits früher verurtheilten bekannten L. Goltz aus Potsdam war, das unerschöpfliche Mädchen und deren Mutter durch geschickte Vorspiegelungen zu locken und einen kleinen Bedienten zu spielen, der aber den gekauften Gütern des unglücklichen Mädchens fast ihr ganzes Vermögen kostete. So gar Vorspiegelungen, von der königl. Majestät den Adel rang für die Eisenhüttenfamilie zu erkaufen, waren geeignet, die Goldhüte zu öffnen. Die ganze Heirathsgeschichte verplagte als eine leere Eisenblase, und L. Goltz hat sich bei Zeiten aus dem Staube gemacht.

Der Würnb. G. bringt folgende prägnante Mittheilung: Es scheint ziemlich in Vergehensheit gekommen zu seyn, daß der neue Wechselglükler vor 12 Jahren in Bayern schriftlich verfertigt wurde. Wir hatten dieser Tage das Original eines solchen getrockneten Stedensied, der an eine Postbehörde (Poststempel Nürnberg, 8. April 1847) gerichtet war, in Händen; Nachstehendes die wertvollste Kopie: Ad Num. 3017. Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern etc. Inhablich einer an die unterfertigte Stelle erangenen höchsten Ministerialentscheidung vom 6. April l. J. soll der unter dem Titel eines Meaten v. Starberg oder Starburg gegenwärtig in Deutschland residirende Prinz Louis Napoleon im Falle seines Verweilens auf bayerischem Gebiete gemäß allerb. Befehls festgenommen und zur Verhaftung der Regierung an die nächste Polizeibehörde abgeliefert werden. Das etc. etc wird angewiesen, sich vorkommenden Falles hiernach zu richten und den Polizeibehörden beim Vollzuge der solchen demfalls zuwachenden Weisungen möglichst behilflich zu seyn. Würnb. 6. April 1847. Generaladministration der königl. Posten. v. G. d. b.

Stuttgart, 6. Juni. Durch päpstlichen Hirtenbrief und durch bismarckisches Decret ist in allen katholischen Kirchen des Landes angeordnet worden, daß regelmäßige Gebete um Erhaltung des Friedens oder um Segen für die deutschen Waffen abgehalten und moralische Opfer verausaltet werden, die den bedürftigen Angehörigen von einkerkeltem Soldaten zugestellt werden.

Paris, 6. Juni. Aus Vaganta den 5. Abends meldet der Reporter: Die Armees, die auf Mailand marschiren sollte, war gestern bei Turbigo (3 Stunden oberhalb Puffalora am Ticino) Brücken. Die Operationen wurden gut auszuführen. Aber der Feind, der in großer Zahl wieder über den Ticino gegangen war, setzte lebhaften Widerstand entgegen. Die Wege waren eng. Die kaiserliche Garde hielt allem den Stroh während zwei Stunden aus. Während dieser Zeit nahm Mac Mahon Vaganta. Nach blutigen Kämpfen haben wir überall den Feind geworfen. Wenigstens 7000 Gefangene und 20,000 kampfunfähige Oesterreicher. Drei Kanonen und zwei Raben genommen. Heute ruht die Armees aus und organisiert sich. Unsere Verluste sind ungeschätzt (1) 3000 Tode und Verwundete (und die der Sardinier?). Auch eine Kanone wurde vom Feinde genommen. (S. W.)

Auf der Pariser Börse.

Ein Beamter (bereitskündigend). Weisheit, abermals ein Sieg! 4000 Oesterreicher wurden in einem Kanal getraut, wo sie alle ertranken!
 Ein Herr. Alle? Und sollte kein Oesterreicher schwimmen können?
 Ein Beamter. Schwimmen war unmöglich, denn es war kein Tropfen Wasser in dem Kanal.
 Ein Herr. Aber wie konnten sie denn dann ertrinken?
 Ein Beamter. Nein Herr, Sie sind ein Feind des Landes, ein Hochverräther! Ich verbannte Sie, im Namen des „Vaterlandes“!
 (Der lächerliche Zwistler wird abgeführt, und geht mit dem nächsten Zug nach Savonne)

Wadnung. [Brod-Tare.]

8 Pfund gutes Reizenbrod 22 fr.
 Gewicht eines Reizenbrods 7 1/2 Loth.
 Den 7. Juni 1859. Königl. Oberamt.
 Hst. Wernke, gel. St. B.

Winnenden. Naturalienpreise vom 1. Juni 1859.

Arutzgattungen	Obdste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Reizen . . .	14	—	13	30	—	—
• Dinkel . . .	6	56	5	41	5	11
• Haber . . .	8	30	7	48	7	—
1 Simeri Weizen . . .	1	36	1	30	1	28
• Gerste . . .	1	8	1	6	1	4
• Roggen . . .	1	12	1	8	1	—
• Gemischt . . .	1	12	1	8	1	6
• Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
• Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Linen . . .	—	—	—	—	—	—
• Aderböhen . . .	1	52	1	48	1	44
• Weizenkorn . . .	1	18	1	12	1	8

Heilbronn. Naturalienpreise vom 4 Juni 1859.

Arutzgattungen	Obdste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Reizen . . .	12	47	11	53	11	20
• Dinkel . . .	6	30	5	46	5	12
• Weizen . . .	11	30	11	30	11	30
• Korn . . .	—	—	—	—	—	—
• Gerste . . .	9	—	8	44	8	24
• Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
• Haber . . .	8	—	7	33	7	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 4. Juni 1859.
 Rübelen 9 fl. 29 — 31 fr.
 Hr. Friedrichsd'or 9 fl. 55 fr.
 Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 36 fr.
 Randulaten 5 fl. 27 fr.
 20 Frankensstücke 9 fl. 14 fr.
 Engl. Souverains 11 fl. 30 fr.
 Hr. Kassenschein 1 fl. 44 1/2 — 1/3 fr.

Der Wurrthal-Vote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Wadnung und Umgegend.

Erste Nummer jedes Monats und Freitag ist in einem neuen Heft. Der Abonnementspreis beträgt daselbst 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die achtsigste Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 46. Freitag den 10. Juni 1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wadnung.

Verlorene Pfandscheine.

Folgende Pfandscheine, und zwar:

- 1) des Gottlieb Geßwein, Weberes von Strümpfelbach, d. d. 29. Juni 1847 u. Bd. I. Bl. 345, gegen Jakob Pfizenmaier von dort, nun in Däsem, über 150 fl.;
 - 2) des jäh. Gottlieb Körner, Tagelöhners von Strümpfelbach, d. d. 6. März 1837 u. Bd. I. Bl. 350, gegen die Pflanzschaft der Jordanischen Kinder von Ettingacker über 150 fl.
- sind verloren gegangen, daher an die unbekanntem Besitzer derselben die Aufforderung ergeht, ihre Ansprüche an diese Pfandscheine binnen 45 Tagen von der erstmaligen Einrückung an gerechnet, bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, widrigenfalls dieselben werden für kraftlos erklärt werden.

Den 1. Juni 1859.

R. Oberamtsgericht.
 Frölich.

Wadnung.

Entmündigung.

Der Ochsenwirth Johann Rübler von Zell wurde durch Gerichtsbeschluss vom 4. d. M. wegen Geisteschwäche entmündigt und ihm in der Person des Gemeinderaths Häusermann von Nibelbach ein Pfleger bestellt.

Dies wird mit dem Aufügen veröffentlicht,

daß x. Rübler nur mit Zustimmung seines Pflegers Rechtsgeschäfte tätig abzuwickeln kann.
 Den 8. Juni 1859.

R. Oberamtsgericht.
 Frölich.

Ludwigoburg.

Brennholz-Lieferung.

Ueber die Lieferung von etwa 125 Klaftern tannenen und 45 Klaftern buchenen Brennholz für die hiesige Strafanstalt wird am Donnerstag den 16. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr,

ein Absteuers-Afford darüber vorgenommen werden

Affords Liebhaber, welche der unterzeichneten Stelle nicht schon von früheren Verhandlungen bekannt sind, haben sich mit gemünderathlichen Vermittlungsgenossen zu versehen.

Den 6. Juni 1859

R. Arbeitshaus Verwaltung.
 Oekonomie-Abtheilung.
 Mayer.

Wadnung.

Fahrniß-Versteigerung und Gläubiger-Aufruf.



Im Verlassenschaftsachen des William Rau, bürgerlich in Deringingen, wird

am Mittwoch den 13. Juni 1859, Vormittags 8 Uhr,

Fahrniß-Versteigerung vorgenommen werden:

woru die Kiechhaber in das Kaufmann Reich, ter sche Haus eingeladen werden.

(3) kommen vor die Rubriken:

Geld und Silber, Gewehr und Waffen, Bücher, Mannsleider, Pettogewand, Leinwand, Schreinwerk, allerlei Haus- rath.

Erwählte Gläubiger werden aufgefordert, binnen 15 Tagen sich zu melden und ihre Forderungen darzutun.

Den 3. Juni 1859.

R. Gerichtsbureauat. Weinmann.

Privat-Anzeigen.

B a d n a n g.

Wirthschafts-Eröffnung.

Meine neu eingerichtete



Wein, Most und Bier-Wirthschaft

am Felberg hinter dem Oberamts-Gebäude eröffne ich am nächsten

Frühmontag den 13. Juni.

Das mir auf der Vöwenwirthschaft hier gezeigte Vertrauen bitte ich mir auch auf meiner neuen Wirthschaft geistlich aufkommen zu lassen, indem ich stets bemüht sein werde, die werthen Gäste und Freunde auf das Beste und Freundlichste zu bedienen.

Vinçon.

Badnang. Unterzeichnet hat nächsten Freitag und am Freitag den Dreiecksbacktag, wegen freundlich anladet

Wäcker Wäpfer.

Zulzbach.

Waiblinger

K u n s t m e h l

ist seit einigen Tagen bedeutend billiger wieder zu haben bei Kaufmann Glod.

B a d n a n g.

Dankagung.

Für den verunglückten Wislicen hat der Unterzeichnete weiter erhalten:

Von Herrn D.A. Dr. R. 30 fr., Wv. Alt R. 30 fr., J. J. Sch. in U.B. 15 fr., Karl Roth W. 24 fr., Fr. R. 15 fr., Gel. Fr. L. in B. 30 fr., von 4 Tischlerinnen* 19 fr., Schabm. W. 8 fr., Fr. R. 1 fl., zusammen 3 fl. 54 fr.

Herzlich dankt dafür im Namen des Un- glücklichen

Den 6. Juni 1859.

Bräuer Jöll

B a d n a n g.

Empfehlung der Heilbronner Bleiche

bei Wimpfen am Neckar.

Aufträge für diese rühmlichst bekannte Bleiche, deren Einrichtungen bedeutend verbessert worden, übernimmt zu den billigsten Preisen

Ferd. Thumm

M u r r h a r d t.

Mergenthaler, Berger, Kissinger Rakoczy und Sellerser Mineral-Wasser

ist in frischer Füllung wieder eingetroffen.

C. F. Haller.

Pleibels, Handbuch der Vaterlandskunde à 2 Gulden

ist von dem Königl. Studienrath zur Anschaffung in die Schulbibliotheken der vaterländischen Lehranstalten durch Erlass vom 12. Februar d. J. empfohlen worden

Wir machen daher die verehrlichen Herren Schulvorstände darauf aufmerksam, daß Exemplare dieses Werkes bei uns immer vorräthig sind und sofort geliefert werden können.

Wilh. Nischke's Sortiments-Buchhandlung in Schw. Hall.

B a d n a n g.

Mit Bezugnahme auf die in öffentlichen Blättern erschienene Bekanntmachung, wornach der Verein für rationelle Bienenzucht in Württemberg vom 14. bis 16. oder 18. d. Mts. einen praktischen Lehrcurs am Musterstande auf dem Sonnenberge bei Winnenden geben läßt, werden diejenigen Bienenzüchter des Bezirks, welche an diesem, jedenfalls sehr interessanten und empfehlungswerthen, Lehrcurs Theil nehmen wollen, mit dem Bemerkten darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich zuvor entweder direkt bei Herrn Gurschinger Weizel auf Sonnenberg oder bei Unterzeichnetem zu melden haben.

Den 8. Juni 1859.

Der H. Vorstand des landw. Bezirksvereins: D.A. Arzt Dr. Kürner.

B a d n a n g.

Magd-Gesuch.

Ein solches Mädchen, welches in häuslichen Geschäften erfahren ist, wird auf Margaretha in Densil angestrichen: von wem, sagt die Redaktion.

B a d n a n g.

Zu verkaufen:

Eine feinerer Tafel. Von wem, sagt die Redaktion

B a d n a n g. Den

Gras-Ertrag

von seinem Garten in den Büttchen verpackt. Geschicklicher Holzwarth.

Oppenweiler.

Anzeige.



Bei Unterzeich-
netem ist am Pfingst-
montag bei guter

Witterung

gutbesetzte

Garten-Musik

und Abends

Tanz-Unterhaltung

zu treffen, unter Zusicherung guter
Speisen und Getränke, wozu ich
alle meine verehrlichen Gäste höf-
lichst einlade.

Den 8. Juni 1859.

Wortlieb S. Weib z. Hirsch.

Wachnung Den

Gras-Ertrag

von circa 1 Morg. Wiesen am Gersdöbich hat
zu verkaufen

Hbr. Vicuninger, sen.
zur alten Post.

Wachnung.

Ein Laufmädchen

wird gesucht. Näheres die Redaktion.

Wachnung

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch von ordentlichen Eltern,
welcher das Wäckerhandwerk zu erlernen wünscht,
findet eine Stelle; wo, sagt die Redaktion.

Wachnung

Gesuch eines Dienstmädchens.

Es wird ein ordentliches Mädchen, das in
den häuslichen, sowie auch in den Feldarbeiten

erfahren ist, gegen ordentliche Behandlung und
guten Lohn gesucht: wo, sagt die Redaktion.

Wachnung.

Geld auszuleihen.

Gegen gerichtliche Sicherheit hat
800 bis 1000 fl zu billigem Zins
fuß in einem oder mehreren Rosten
auszuleihen: wer, sagt die Redaktion.

Ein Heiraths-Gesuch.

Erzählt von Ferdinand W.

(Fortsetzung.)

Nun verlas der Staatsanwalt die ziemlich lange
Anklageakte, der allgemeine Aufmerksamkeits ge-
schenkt wurde. Da sie jedoch für und nicht wesent-
lich Neues vorbrachte, hoben wir nur diejenigen
Punkte aus derselben hervor, auf deren Grund
die Anklage sich hauptsächlich stützte. Diese waren
folgende:

- 1) Der Auftritt im Caffé Voltmann, wo der
Ankläger die Forderung stellen ließ: „Wir werden
und anderwärts sprechen“ und seine abkündige
nach Schmitz erfolgte Entfernung aus dem Caffé.
- 2) der Umstand, daß er dem Rabbinanten Ruz
Horn unmittelbar vor der That in allerhöchster
Nähe des Platzes begegnet und den Grund des ihm
wohlbekannten Mannes nicht erwidert habe.
- 3) die Auffindung eines vom Angeklagten als
sein Eigenthum anerkannten mit Blut besetzten
Taschentuches neben dem Leichnam des Geschädigten.
- 4) des Angeklagten Nachdruck zu eben
der Stunde, als die That geschehen seyn mußte.
- 5) die Kopfwunde desselben, die mit Blut be-
spritzten Kleidungsstücke und die sichtbare Auf-
regung, in der er zu seinen Handleuten in jener
Nacht um die dritte Stunde gekommen.

Beklagter und Zeugen wurden nun vernommen.
Die Anklage schien nach deren Aussagen auf festem
Fuße zu stehen, umso mehr, als Hellmuth mit
trübem Lächeln die Richtigkeit dieser Zeugnisse zu-
gab. Nur die Bezeugung Horn's lag er entziehen
in Abrede, und es schien, als ob er die ganze
Kraft seiner Verteidigung auf seine Kopfwunde
legte, die vom Ankläger als im Kampfe mit dem
Geschädigten bezeichnet wurde. Er hatte seinen
Anwalt genommen und die anwesenden Rechtsge-
lehrten stützten sich zu, daß sein Verteidigungs-
wortem sehr gut gewährt sey, und daß er trage
sprechen werden müsse, falls er den Umstand, auf
den er in seinem Tacte so großen Werth lege,
aufzuklären vermöge.

Der Arzt, der Hellmuth's Kopfwunde behandelte
und hieher in seinen Aussagen ziemlich ungewiß
gewesen, brach in seiner gelehrten Erklärung plög-

lich ab, zur größten Verwunderung aller Anwe-
senen, und nachdem er sich einen Moment beonnen,
begann er wieder zu sprechen, jedoch in einer von
den vorhergehenden ganz verschiedenen Weisung.
Er lies die gelehrten Ausdrücke der Seite, und
wählte dafür eine für Jedermann verständliche
Sprache.

„Ich habe,“ sagte er mit erhabener Stimme,
„daß in diesem Augenblicke die Erwähnung eines
Umstandes vorzuziehen, der sehr bedeutend ist, und
der mir plögch wieder befiel, als ich vorhin auf
jenseitige Stimmstoffe stieß, die ein Aktebe-
schwörer seyn wird. Ich erinnere mich nämlich sehr
genau, daß ich bei näherer Untersuchung der viel
besprochenen Kopfwunde einige winzige Sand-
körnchen in des Angeklagten Haaren entdeckte. Diese
mußten von dem behaupteten Falle herrühren, wenn
die Stoffeln, an welche er fiel, aus solchen rothen
Sandkörnchen bestanden, was ich nicht weiß, aber von
Herrn Felder als Hauseigentümer wohl am Ge-
nauesten mitgetheilt werden kann.“

Die Erwähnung dieses Umstandes schien für
Hellmuth sehr viel Interesse zu haben, denn sein
Antlitz röthete sich jetzt höher und höher und er
warf dem Doktor einen dankenden Blick zu.

Der Zeuge Felder wurde nochmals vorgerufen
und erklärte bestimmt und fest, daß die Stoffeln
vor seinem Hause von solchen Sandkörnchen seyen; der
zufällig unter den Zuschauern anwesende Weib-
mutter, der den Bau des Felder'schen Hauses ge-
leitet hatte und mit Hellmuth bekannt war, lies
sich während dem Schwurgerichtspräsidenten melden,
und bestätigte Felder's Angabe.

Nun schien die Verhandlung in eine ganz andere
Phase einzutreten und als Hellmuth mit klarer,
sicherer Stimme seine Verteidigung begann, waren
unter den Geschwornen bereits leise Zweifel gegen
die Anklage reg geworden. Er hatte die Anklage-
akte nach ihrem ganzen Inhalte kurz beleuchtet,
die Schwachheit der That, auf die sie sich stütze,
mit bescheiden Worten geschildert, die Gründe der
bloßen Vermuthungen und Schlüsse mit schlagenden
Beweisen über früher abgeurtheilte Fälle aus öffent-
lichen Akten zurück zu weisen gesucht und endlich
ging er speziell auf die Hauptstützen der Anklage
ein. Sein Auge leuchtete, seine Wangen brannten
und seine imponirende Gestalt richtete sich stolz em-
por, als er dies mit nachstehenden Worten that:

„Meine Herren Geschwornen! Ich komme jetzt
auf die Hauptgründe der Anklage zu sprechen,
einer Anklage, die noch nicht einmal im Klaren ist,
ob sie mich des seigen Mordes, oder des Todtschlags
bezüglich soll. Ich gehe keine, daß mehrere
anscheinend richtige Gründe Ursache genug gaben,
ten Verdacht auf mich zu lenken. Doch hätte ich
gedacht, mein bisheriges Leben sollte bei dem ge-
bildeten Publikum jeden Verdacht einer dergestaltigen
schändlichen Handlung alsbald niedergeklagen
haben; denn, meine Herren — und ich sage das
mit Stolz — jede Stunde meines Lebens wird die
schärfste Prüfung bestehen. Indessen zur Hauptsache!

Es ist wahr, daß es zwischen mir und dem
unglücklichen Ertrag Schmitz am Abende des

9. März im Caffé Voltmann eine Scene gab.
Sie war aber kurz und es sollen wenige Worte,
jene Worte, wie Sie sie von den Zeugen hörten.
Der Verdächtige hatte diese Scene durch überwältigende
Redaktionen, die eine Dame beschimpften, hervor-
gerufen. Diese Dame, meine Herren, steht meinem
Herrn so nahe, daß ich im Clavier gewisser wäre,
wenn ich nicht eine Lanze für sie einlegte hätte. —
Die trockenen Worte: „Wie finden und ander-
wärts,“ habe ich gehört. Mir diese Forderung
gemacht war, hat man Entlassungsbefehl Herr
Schmitz's Hof in Abzug erklärt. Dann Felder
war mein intimster Freund, und mit ihm habe ich
mich an demselben Abende noch über die Schritte
berathen, die ich gegen den Unglücklichen thun wollte.
Es bestand in nichts Anderem, als in einer Ab-
bitte bei jener Dame und Unterlagung allen und
jeden ferneren Verkehrs mit ihrer Familie, mit der er leu-
der weislich verhandelt war. Das war die Forderung,
die so sehr ausgehört wird! Wenn ich sodann
gleich nach Schmitz das Caffé mit meinem
Kunde verlassen habe, so geschah das ganz ab-
sichtlich und weder ich, noch mein Freund konnten
seine Entfernung wissen, da man und dieselbe nicht
meldete und wir in dem Nebenzimmer auf einer
Seite saßen, die gar keine Aussicht auf das äußere
Zimmer zuließ, wenn man nicht absichtlich gehend
lief. Auch darüber wird der Entlassungsbefehl
Heldern einseitig und Frau Voltmann andern-
seitig das Nähere angeben können.

(Fortsetzung folgt.)

Ein improvisirter Ball im österreichischen Hauptquartier.

Hauptquartier Warschau, 24. Mai.

Zu Mitte der letzten den Ereignissen, die in
ihrem leuchtenden Glanze die Augen aller Welt auf
sich ziehen, sind es auch Momente, wo wegen
vielerlei Ideen den Tod sprechenden Mündungen
sindlicher Weltweise und Auge lebende Kräfte, ob-
wohl auf Alles gefaßt, nur der Freude des Augen-
blicks sich hingeben. Einen solchen Moment erleb-
ten wir gestern Abend, und dürfte dessen Schilder-
ung als Bild der heutigen Seite des Krieges dem
Leser nicht uninteressant seyn.

Etwa gegen Vierung gelukete in militä-
rischen Kreisen ein von Herrn Oberlieutenant L.
improvisirter Soldatenball, das unter reichlicher
Kapellmeister Rühbach vom Infanterieregiment
Hessen am Freitag im Lager auf einer hübschen
Fronnel in Partitur gespielt hatte. Wie verlautete,
sollte dasselbe bei dem wie gewöhnlich Abende statt-
findenden Musikfesten geungen werden. Ein
erhabenes Gewitter zog Nachmittags glücklicher
Weise rasch vorüber, und so versammelte sich die
ganze neugierige Welt des Hauptquartiers Abends
um 6 Uhr am Plage, der sich vor der Domkirche
ausbreitet und in dem „Café de Commerce“, das
unter schönen Arkaden liegt, welche die eine Ecke

des Plages bezeugen. Am Plage selbst lagert eine Division des Regiments Hessen zwischen dem mit den Patronen, Hüten und Ranteln behängten Gewehrgrasbüscheln, auf Stroh hingestreckt, dem „dolce far niente“ huldigend. Die Ginkelmützen bilden ein weiteres dankbares Publikum. Beim Erscheinen des Kommandanten, Grafen Gyulai, erheben sich sämtliche Anwesende, und die Truppen brachen, wie gewöhnlich, in ein enthusiastisches Hoch aus.

Nachdem sich der Feldzeugmeister an einem Tische des erwähnten Kaffeehauses niedergelassen, nahmen auch wieder die Truppen auf dem greisen, schwellenden Livan des mit Stroh belegten Plastes in den ihnen zutraglichsten und ungemühtesten Stellungen Platz.

Die Musik begann mit tadelloser ausgeübten Cavallinen und Fous aus beliebigen nationellen Opern. Das Lied, betitelt „die Wiener Freiwilligen an die zweite Armee“, geschah sowohl durch seinen höchst sinnigen vollständigen Text, wie auch durch die einfach lebhafte und leicht ins Gedächtnis gehende Melodie ungemein. Als Gyulai dem Komponisten in freundlichster Weise seine Zufriedenheit ausdrückte, erkundete von Neuem, von rauschenden Fanfaren der Musik begleitet, ein lauter, andauernder Jubel. Die darauf folgende Aufführung eines Ländlers war das unverrückte Signal zur Verwandlung des ganzen Plages in einen Tanzboden. Hier konnte man Husaren mit Jägern, Mannen mit Artilleristen, Infanterie und Genie in buntester Abwechslung miteinander walzen sehen, ohne eigentlich untercheiden zu können, welcher Theil das schöne Geblüth repräsentirte.

Die müde Mannschafft fand bei den heimlichen Klängen ihre ganze Glorifizirtheit wieder, gleich wie sie sich bei den Signalen, die sie zum Kampfe rufen, nach den anklingenden Klängen ihre volle Kraft entwickelt. Zwischen den Reihen der Tanzenden tummelten sich andere Krüger mit den Fedelschellen ihrer Pferde, um die aufwühlenden Staubwolken durch Vorwärtigen mit Wasser zu beschwichtigen.

Nachdem die Truppen ihrer langhusten Genüge gethan hatten, traten zwei der gemüthlichen Sänger Ober-Oesterreichs hervor, im gutstimmenden Tacte ihre heroischen „Jedler“ und auf das Kriegsleben Bezug habende „Schwarzbüchler“ und Truglieder zum Vortrage abend, deren Reimten man einen Strom von Lachen hervorriefen, in das Alle ausnahmslos einmüthig. Interessant war es, zu sehen, wie diese beiden singenden Soldaten, die so lautmächtig gegen das linke Ohr gedrückt, mit umgehängenen Hemdkragen, den Mantel leicht über die Achseln gehängt, dem Feldherrn gegenüber standen, dem ihre frohe Ungerwöhnlichkeit zu gefallen schien. Als nun die wild-erregenden stimmlichen Klänge des Geblüths erklangen und von den Ungarn mit lauter Ohren begrüßt wurden, erreichte die Stimmung des Abends ihren Höhepunkt. In verschiedenen Gruppen wurde von den Magyaren der nationale, freigeistige Tanz mit Feuer und Begeisterung aufgeführt. Die Augen bligten, die Eporen flirrten, und in wirbelnden Kreisen bewegten sich

geschmeidig die früheren Geißel der unermüthlichen Pupilla's.

Mit vielem Wohlgefallen sah Graf Gyulai selbst ein getriebener Ungar, dem wirklich Karaktersmäßig Honen Länge zu, der zwei Mal wiederholt werden mußte. Auch Prinz Nikolaus von Kassa, als Gedonngangshüter des Feldherrn im Hauptquartier anwesend, äußerte den tiefen Eindruck, den sowohl die in wilder Lust anspornende Melodie, wie auch die ächt nationale Ausübung des Geblüths auf ihn machte.

Als Graf Gyulai unter den Klängen des kriegerischen „Militär-Signal-„Marches“ durch die Reihen seiner Truppen hindurchschritt, war es schon spät Nacht (9 1/2 Uhr) und die Lust erkundete wieder von den enthusiastischen Hochrufen in allen Sprachen. Noch lange währte die bewegte, bessere Stimmung fort, und die vorhinigen Bemerkungen Carlacs waren Zeugnisse sowohl von der Andäulichkeit der Truppen an ihrem russischen Kaiser, als auch von der tiefen Harmonie, die vom Höchsten bis zum Niedersten unsere Armee mit einem Bande umschlingt, das die hohe Devise trägt: „Mit Gott für's Vaterland“.

Tages-Ereignisse.

— Stuttgart, 8. Juni. Die erwartete österreichische Schwadron Württemberg Husaren traf gestern bald nach 12 Uhr ein. Am Vordrohste hatten sich Sr. Kön. Hoh. der Prinz Friedrich mit Offizieren vom Stabe des 8. Armeekorps empfangen; ferner der Kommandant des 2. Reiterregiments, Oberst Prinz Weimar Hoh. mit den Offizieren des Regiments, der Gouverneur der Stadt, General Graf v. Linden, der österreichische Gesandte. Unter den zahlreichen Damen bemerkte man J. L. S. die Prinzessin Katharine, so wie manche hohe Dame vom Hofe. Die Schwadron, die mit einem Getöse ankam, wurde mit einem Hoch, in das die Kapelle des 2. Reiterregiments einfiel, und mit der Nachrede der triumphirenden Schlacht von Magenta empfangen. An einer festlich geschmückten Tafel fand sie reichliche Gastfreundschaft, während die Musik spielte. Darauf wurden nicht bloß große Mengen Cigaren, sondern auch Geldspenden vertheilt. Ein Hoch auf den Kaiser von Oesterreich wurde mit jubelnden „Ghen! Ghen!“ aufgenommen. Auch die Blumensträuße gingen mit in die Eisenbahnwagen, und die Husaren winkten damit freundliche Abschiedsgrüße. (S. W.)

— Stuttgart, 5. Juni. Ein hiesiges Lokalblatt, die „Bürgerzeitung“, enthält folgendes: „Der zwölfjährige Prinz Wilhelm, Enkel des Königs, zeigt sich als würdiger Erbspross eines deutschen Heldengeschlechts. Man erzählt von ihm folgendes: Vor einigen Tagen soll er seinen königlichen Großvater gefragt haben, ob er nicht gegen die Franzosen in den Krieg ziehen dürfe? und als der König hierüber lächelte und sagte: das geht nicht,

du bist ja erst 12 Jahre alt, soll der junge Prinz mit Zuversicht entgegnet haben: warum soll ich im 12. Jahre nicht thun können, was Hannibal im 8. Jahre gethan hat? Der Prinz, von dem die „Bürgerzeitung“ dieses erzählt, ist der Sohn des Prinzen Friedrich, des Kommandanten des achten deutschen Armeekorps.

— Mit hoher Bewusstseinsübung erleben wir nun den Sieg der österreichischen Waffen, und ist dadurch zugleich die erdärmliche Kriegerthatigkeit der französischen Siegesgötteridee offen ausgedrückt. Zwei Tage lang dauerte die blutige Schlacht bei Magenta: Napoleon berichtete schon am Abend des ersten Tages seinen „großen“ Sieg nach Paris, wo ihn die Kanonen des Invalidenbauwerks der gemüthlichen Weltthat verläumdigten, obwohl er selbst wußte, daß er nicht gesiegt habe, sondern daß der Kampf unentschieden geblieben sey und seine Armee so erköpft war, daß er für notwendig gefunden hatte, sie einen Tag lang ruhen zu lassen, während doch eine siegende Armee die Zeit besser anzuwenden weiß, als zu ruhen. Aber die kampfermüthigen Oesterreicher ließen dem erschöpften Gegner diese ersehnte Ruhe nicht; mit dem grauen Morgen des zweiten Tages begannen sie das mörderische Schlachten auf Neue; jubelnd zogen sie in den Kampf, der abermals unentschieden hin und her wogte, bis am späten Abend die Franco-Sarden wieder über den Ticino zurückgeworfen waren und das Haus Habsburg einen glänzenden Sieg errungen hatte. Wir sind begierig, ob Louis Napoleon seine Freiheit nicht so weit treibt, trotz alledem in Paris ein Fieber für einen von ihm errungenen Sieg abhalten zu lassen. Wozu er es immerhin thun, sein Weisheit wird und muß sich erfüllen, es muß sich selbst dann erfüllen, wenn er im Laufe des Krieges einige Postulate errögen sollte; denn das gute Recht wird früh oder später siegreich hervorgehen aus dem Kampfe mit der Feuerschlacht. Es unterliegt nur kurze Augenblicke.

Noch lebt ein Gott und waltet mit dem Glück! Paris, 4. Juni. Man versteht hier, es bedäufte sich, daß Preußen und England die ernstliche Absicht hätten, vermittelnd aufzutreten, sobald es den Franco-Sarden gelingen sollte, in Mailand einzurücken. Ein Berliner Correspondent des „Courrier du Dimanche“ will sogar aus „bester Quelle“ die Hauptgrundlagen dieser Vermittlung in Erfahrung gebracht haben. Die Mittheilungen aber, welche er über den Inhalt dieser angeblichen analitisch-preussischen Vorschläge macht, sind so sehrmerkwürdig, daß sie auf Glaubwürdigkeit sicher auch nicht den geringsten Anspruch haben. Nach diesen Mittheilungen würde unter Anderem vorgeschlagen werden: Nach der Einnahme Mailands solle ein Waffenstillstand abgeschlossen und ein Kongreß berufen werden, um die Nebelstände, an welchen Italien leide, zu verbessern und das Gleichgewicht der Staaten auf der Halbinsel herzustellen; der sardinischen Monarchie seien die Herzogthümer Parma und Modena mit Biacenza einzuverleihen, der lombardischen Thron dem Erbprinzen von Parma zu

geben; die Lombardien und Venetien würden unter dem Erbprinzen Maximilian und dessen Nachkommen und bei deren Erbthron unter einem anderen österreichischen Erbprinzen ein eigenes Königreich, als ein Lehen des Hauses Habsburg bilden; sollte der Kaiser der Franzosen sich weigern, einen österreichischen Erbprinzen als König des lombardisch-venetianischen Reiches anzuerkennen, so würden Preußen und England auch geneigt seyn, der Vererbung eines Reiches von Preußenberg auf den Thron dieses Reiches beizustimmen u. s. w.

— Paris, 6. Juni. Der Kaiser an die Kaiserin. Montag 5 Ubr Morgens. Mailand ist im Aufstand und Staat und Festung von den Oesterreichern erobert. In der Besetzung haben die Kanonen und die Armee das zurückgelassen, 12,000 Mann Gewehr, sowie eine Anzahl Gefangenener fallen in unsere Hände. (S. W.)

— Den 7. Juni, Nachm. 1 Ubr. Im Gegenseitig auf obige Depesche geht und von anderer glaubwürdiger Seite die Nachricht zu, daß die Oesterreicher nicht geschlagen wurden, sondern gesiegt haben und zwar mit ihrem Verlust für die Franzosen. Oesterreich's Truppen behaupteten das Schlachtfeld und turckbar sollen sie unter den Franzosen aufgeräumt haben. Von Mailand zogen sie alles Militär an sich, ehe dieses von den Franzosen berührt wurde. (S. W.)

— Wien, 6. Juni. Nach diesem Kampf und nach Entsetzen des Giam-Mallad'schen Corps haben die Oesterreicher gesiegt. Die Franzosen wurden über den Ticino zurückgeworfen.

Wien, 6. Juni, 1 Ubr 45 Min. Nachm. Offizier: Verona den 5. Kampf zuden und zweiten Armeekorps gegen große Kommandmacht mit wechselndem Glück fortwährend. Die Behörden und die Schwärze Marillen, Kastellbesatzung ausgenommen, haben sich von Mailand, das übrigend ruhig auf Gyulai's Befehl zurückgezogen. General Ledebur, drei Stabsoffiziere verwundet hier eingekerkert. (S. W.)

— Verona, 6. Juni, Nachm. 11 Ubr. (Offiziers Bulletin.) Der Kampf bei Magenta war heiß und blutig und blieb unentschieden. Im Kampfe fanden 2 Brigaden des Giam-Mallad'schen Corps, 3 Brigaden des 2. Lichtenstein'schen Corps und die Division Keistad vom 7. Armeekorps. Später kam auch das 3. Armeekorps ins Gefecht. Die Behörden von Puzalora und Magenta wurden mit wechselndem Glück behauptet. Am 5. wurde der Kampf um Magenta erneuert. Der Ausgang dieses Treffens ist noch unbekannt. Der Feind drang nicht weiter vor. Die österreichische Armee nahm am 5. Nachmittags eine Klantenstellung zwischen Abbiategrasso und Pinacole. Hier machten zahlreiche französische Gefangene. Der Verlust ist beiderseits groß. Unter unterm Verwundeten befinden sich 4 Generale, 4 Oberste und 5 Majors. Der Telegraph zerbrach Mailand, Parma und Verona ist unterbrochen. Detailberichte folgern. Keuer Kampf steht bevor.

— Wien, 8. Juni, 7 Ubr 55 Min. Vorm. Aus Verona. Offizier: österreichischer Verlust bei

Magenta 4000 bis 5000 Verwundete und Tote, französische um die Hälfte mehr. (S. W.)
 Wien, 7. Juni, 11 Uhr 20 Min. Bei Magenta verwundet Baron Kellach, 3 Generale, 3 Statthalter, 2 Generale, 1 Major tot. Verluste beiderseits sehr groß. Mailand vollständig erobert, Telegraph zwischen Mailand, Paris, Verona unterbrochen. (S. W.)
 Wien, 7. Juni, 8 Uhr Vormittag. Aus Eugano, Montag Abend. Seit gestern, 5 Uhr Abend, Infanterie auf dem Mailänder Com. Nach 10 1/2 Uhr rücken die ersten Minuten ein. Tasterreicher räumten Stradella, sprangen die Brücke bei Stella. Von Udine nicht. Postverbindung Mailand-Gamellato hergestellt. (S. W.)
 Paris, Mittwoch den 8. Juni, 4 Uhr 45 Min. Morgens. Mac Mahon ist zum Marschall und Herzog von Magenta ernannt, Regnaud de St. Ange zum Marschall. (S. W.)
 Paris, Mittwoch, 3 1/2 Uhr Abds. Der Kaiser und der König von Sardinien gehen in Mailand ein. (S. W.)
 Paris, 6. Juni. Morgen wird in der Kottedamer-Kirche ein Te Deum zur Feier des Sieges von Magenta gehalten werden. Die Kaiserin wird jugendlich sein und sich in großem Aufzuge über die Kirch Straße nach der Kathedrale begeben. Die Mitglieder der großen Staatkörperschaften haben Einladungen zu dieser feierlichen Feier erhalten.
 Am 25. Mai begab sich der Kaiser Napoleon mit seinem Generalstabe nach Voghera, um eine große Kolonisation vorzunehmen. Hierbei soll nach den piemontesischen Zeitungen, ein eigenhümlicher Vorfall zugetragen haben, welcher jedoch sehr der Verstärkung zu bedürfen scheint. Der Kaiser Napoleon heißt es nämlich — bestand darauf, sich von Gatteggio so nahe wie möglich der feindlichen Stellung und vornehmlich der Stella-Brücke zu nähern, deren Verhängungen er durch das Fernrohr in Augenschein nehmen wollte. Der Kaiser war gerade im Begriff, eine kleine bewaldete Anhöhe hinaufzusteigen, als plötzlich um die Mauer einer Villa eine Abteilung Cossaken herbeigekommen von dem Kaiser etwa 200 Schritte betragen mochte. Napoleon bemerkte die Weisprobe sogleich, verlor aber keinen Augenblick die Fassung, sondern wählte seiner Suite zu, mit ihm einen schmalen Feldweg einzuschlagen, der von Kulturgegenständen verdeckt nach der Straße von Voghera zurückführte. Die Cossaken blieben verblüfft stehen und sahen dem Zug nach, bis er hinter den Hecken und Büschen verschwunden war. Wie gesagt, die ganze Anekdote klingt etwas unwahrscheinlich, aber sie wird natürlich nicht verschlen, in den französischen Journalen die Kunde zu machen.
 London, 6. Juni. Nach dem „Star“ verläßt Russell am nächsten Dienstag London mit 300 Ungarn. Er hatte vorher eine Konferenz mit Graf Westbury. Der Hof hat für den verstorbenen König von Neapel eine sechszehnjährige Trauer angelegt. (S. J.)

Samstag Schiefstag



Wachnang. Den
Gras-Ertrag
 von meinem Garten in den Büttchen wünsche ich zu verpacken.
 S. Monn.

Wachnang. Den
Gras-Ertrag
 von 2 1/2 Brill. Garten verkauft
 T. Stelzer jun.,
 Schuhmachermeister.

Wachnang. Naturalienpreise vom 8. Juni 1859.

Fruchtgattungen	Dobbe.		Wirt.		Wiederf.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	—	—	—	—	—	—
• Dinkel	7	54	5	47	4	48
• Roggen	9	20	—	—	8	32
• Weizen	—	—	—	—	—	—
• Gemischtes	—	—	—	—	—	—
• Gerste	8	32	—	—	8	—
• Glusern	—	—	—	—	—	—
• Haber	8	30	7	14	5	30
1 Simri Weichseln	—	—	—	—	—	—
• Ackerbohnen	—	—	2	—	—	—
• Wicken	—	—	—	—	—	—
• Erbsen	—	—	—	—	—	—
• Linsen	—	—	—	—	—	—
• Kartoffeln	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 1515 fl. 54 kr.

Wachnang. Naturalienpreise vom 4 Juni 1859.

Fruchtgattungen	Dobbe.		Wirt.		Wiederf.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kernen	1	57	1	42	1	14
• Dinkel	—	—	—	—	—	—
• Roggen	1	10	1	2	1	—
• Gemischt	1	12	1	7	1	2
• Gerste	1	8	1	2	1	—
• Haber	1	—	—	53	—	45
• Glusern	—	—	—	—	—	—
• Linsen	—	—	—	—	—	—
• Wicken	—	—	—	—	—	—

Wachnang, redigiert, gedruckt und verlegt von J. Felnerich.

Der Murrthal-Bote,

journalisch

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

erschint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 R 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 47. Dienstag den 14. Juni 1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Göppingen, den 30. Mai 1859.

Der Civil-Senat des Königl. Gerichtshofs für den Neckarkreis

an die Königlichen Oberamtsgerichte Backnang etc.

Nachdem neuerdings über den Sinn des zweiten Ablasses des §. 6 der K. Verordnung vom 1. Juli 1841, in Betreff der Gebühren der Gemeindediener, Zweifel entstanden sind, wird den eben genannten Behörden zur Nachsicht und weiteren Bekanntmachung in Folge Justizministerial-Befehles vom 25. — 27. d. Mtd. hienit zu erkennen gegeben, daß die gemäß dem Besetze vom 30. Juli 1845 in Betreff der einzelnen Unterpflanzungsbehörden durch Justizbeamten in leitenden Unterabteilungen aufgestellten Pflanzungsbeamten gleich den Schultheißen und Gemeinderäthen, welche ausnahmsweise Katholiken sind (§. 1 der Verordnung vom 1. Juli 1841) einen doppelten Anteil an den Gebühren der Gemeinderathskollegien in Unterpflanzungssachen (§. 4 der Verordnung vom 1. Juli 1841) berechnungsweise §. 3—7 der Verordnung vom 25. December 1858 zu beziehen haben.

Göppingen. Wächter.

Wachnang. Entmündigung.

Der Ochsenwirth Johann Kübler von Zell wurde durch Gerichtsbeschuß vom 4. d. M. wegen Geisteschwäche entmündigt und ihm in der Person des Gemeinderaths Häusermann von Michelbach ein Pfleger bestellt. Dieß wird mit dem Aufügen veröffentlicht, daß x. Kübler nur mit Zustimmung seines Pflegers Rechtsgeschäfte gültig abschließen kann. Den 8. Juni 1859.

K. Oberamtsgericht. Frölich.

Forstamt Reichenberg. Revier Kleinaispach.

Holzverkauf.

1) Aus dem Staatswald Wolfköllinge am Mittwoch den 22. Juni:
 1 eigener Stamm, 17' lang,
 3 1/2 Klafter eichene Prügel,

10 Klafter buchene Scheiter und Prügel.
 3 1/2 „ „ buchene und eichene Scheiter und Prügel.
 5025 meist buchene Wellen
 Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Schlag beim Kanapen.
 2) Aus dem Staatswald Appelwald am Donnerstag den 23. Juni:
 4 1/2 Klafter eichene Scheiter und Prügel.
 32 1/2 „ „ buchene Scheiter und Prügel.
 150 eichene Wellen.
 2325 buchene dto.
 Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Schlag.
 Reichenberg den 6. Juni 1859.

Königl. Forstamt. v. Bessier.

Wachnang. Die zu einem Fruchtboden eingerichtete Kammer im ersten Dachstock des Schulhauses